

Ludwig Vogl-Bienek, Richard Crangle (Hg.): Screen Culture and the Social Question 1880-1914

New Barnett: John Libbey 2014 (KINtop Studies in Early Cinema, Bd. 3), 221 S., ISBN 978-0-861-96709-4, 20,- GBP

Öffentliche Aufführungen, die sich der Laterna Magica bedienten, waren ein fester Bestandteil im gesellschaftlichen Gefüge westlicher Kulturen des späten 19. Jahrhunderts. Dennoch wurden Wirkung und Einfluss dieser Aufführungen auf die Öffentlichkeit kaum in Medien-, Sozial- und Kommunikationsgeschichte aufgegriffen, so die Herausgeber (S.2). Die wenigen existierenden Studien zur Laterna Magica und ihrer Nutzung entstanden meist am Rande der *Victorian Studies*, der Kunstgeschichte oder der Studien zum frühen Kino und beziehen sich nur selten aufeinander. Es ist daher eine sinnvolle Entscheidung der Herausgeber gewesen, die Bandbreite von Laterna Magica Bildserien und ihrer diversen Nutzungen zeitlich, räumlich, thematisch – und durch die Einführung der beiden Leitkonzepte *art of projection* (Projektionskunst) und *screen culture* (vgl. S.2) auch methodisch – einzugrenzen.

Die Projektionskunst, so wird in den Einzelbeiträgen deutlich, etablierte die Leinwand als Ort kultureller und politischer Auseinandersetzungen; die

Aufführungen erreichten ein großes Publikum und schufen so eine Öffentlichkeit für das jeweilige Thema. Wie der Titel treffend beschreibt, liegt der Fokus auf der Verwendung von den Projektionsmedien Laterna Magica und Film in Auseinandersetzungen zur Sozialen Frage im Zeitraum 1880-1914. Ergänzend ist hier anzumerken, dass die Studien sich allein auf Deutschland, Großbritannien und den USA beschränken. Diese Eingrenzung ermöglicht es, die Einzelstudien systematisch miteinander zu verbinden, was, das sei vorweggenommen, den Herausgebern gut gelungen ist.

Die verschiedenen Perspektiven auf Material und Thematik bilden ein kohärentes Ganzes. So liegt mit *Screen Culture and the Social Question* ein tatsächlich interdisziplinärer Sammelband vor, in dem LiteraturwissenschaftlerInnen, Film- und MedienwissenschaftlerInnen sowie Kultur- und KunsthistorikerInnen sich in der Bearbeitung des Gegenstandes aufeinander beziehen und es nicht bei einem bloßen Nebeneinander an Positionen

bleibt. Neben Anknüpfungspunkten für die akademische Forschung und Lehre kommen archivarische, museale und kuratorische Fragestellungen zur Sprache.

So öffnet dieser Band Perspektiven auf Projektionskunst, die wahrscheinlich für weitere Studien zu Projektionskunst, Projektionsmedien und *screen culture* wegweisend sein werden. Der Band besteht aus sechzehn Beiträgen, die drei Bereichen zugeordnet sind. Im ersten Bereich untersuchen die Aufsätze, wie Laterna Magica und Filmaufführungen eine Öffentlichkeit für die Soziale Frage schufen. Ausgehend von einem bestimmten Material oder einem bestimmten Thema, rekonstruieren die AutorInnen, wie Bildmaterial durch die jeweiligen Organisationen und Einzelpersonen genutzt wurde, um ein Publikum von der Notwendigkeit sozialer Reformen zu überzeugen. Darauf basierend ziehen sie generelle Schlüsse hinsichtlich Projektionskunst und screen culture.

Ludwig Vogl-Bienek nimmt die Bildserien *Street Life: or People We Meet* (Riley Brothers, ca. 1887) und *Slum Life in Our Great Cities* (Archer & Sons, 1892) zum Ausgangspunkt, um verschiedene Fragestellungen, die sich in der Auseinandersetzung mit dem Material ergeben können, auszuleuchten. Gestützt auf verschiedene Quellen – Zeitungsannoncen, Zeitungsberichte, Werbung in der Fachpresse, Illustrationen in Zeitschriften, Glasdias und ein Lektüreheft mit Kommentar zur Bildserie – geht Vogl-Bienek der Ästhetik und der Auswahl der Bildmotive

nach, präsentiert narrative Formen und Sequenzialisierung der einzelnen Glasdias in einem Vortrag und stellt die Frage nach Bedeutungszuschreibung durch den vorgegebenen Kommentar aus dem Lektüreheft sowie mögliche andere Nutzungen des Bildmaterials. Mit einem ökonomisch informierten Blick geht Martin Loiperdinger dem Zusammenspiel von Film und Laterna Magica nach und zeigt, dass das Medium Film die Laterna Magica nicht aus dem Showprogramm verdrängte; vielmehr wurden mindestens bis 1914 beide Projektionsmedien in Aufführungen eingesetzt. Diese Beobachtung teilen auch Marina Dahlquist, Stephen Bottomore und Karin Eifler, sodass die weit verbreitete Annahme in der Film- und Mediengeschichtsschreibung, das neuere Medium Film hätte die Laterna Magica in kürzester Zeit verdrängt, korrigiert werden muss.

Des Weiteren finden sich Untersuchungen zu den Präsentationsstrategien des sozialen Reformers Jacob Riis (Bonnie Yochelson), zur Adaptation von Werken des viktorianischen Schriftstellers George R. Sims in Laterna Magica Bildserien (Joss Marsh und David Francis) sowie zu ästhetischen und narrativen Kontinuitäten in Weihnachtsfilmen der 1910er Jahre (Carolin Henkes). Im zweiten Bereich des Bandes beschreiben Fallstudien, wie Laterna Magica und Filmaufführungen in Armenfürsorge sowie zur Belehrung und Unterhaltung der Armen eingesetzt wurden. Diese sind gut recherchiert und die Interpretationen durch das Quellenmaterial gestützt. Die Fallstudien behandeln

die Abstinenzbewegung (Annemarie McAllister), Gesundheitsaufklärung für neue ImmigrantInnen in die USA (Martina Dahlquist), Kindervorstellungen von karitativen Einreichungen im Rahmen von Armenspeisungen (Karin Eifler) sowie den Einsatz der genannten Medien zur Unterhaltung und Belehrung in Communities von neu zugewanderten Jüdinnen und Juden in New York (Judith Thissen).

Im letzten Bereich des Bandes reflektieren drei Beiträge, wie die komplexen Verbindungen – etwa der einzelnen Glasdias zueinander, zu gesprochenem und geschriebenem Kommentar, zu anderen Glasdiaserien, zu anderen Bildmedien oder zu anderen historischen Aufführungspraktiken – studiert, archiviert und dokumentiert werden können. Ine van Dooren weist auf die Notwendigkeit von Kenntnis über die kulturellen Bedeutungen des Archivmaterials hin, um gut informierte konservatorische Entscheidungen treffen zu können. Frank Gray zeigt auf, wie *Laterna Magica* Bildserien in Forschung und Lehre als Teil von *Screen Studies* verwendet werden und wie sie zu aktuellen Debatten der Medien- und Kulturwissenschaften rund um Bildschirme und Interface beitragen können. Das Fehlen von Primärquellen, insbesondere der Glasdias selbst, sei ein großes Hindernis in der Forschung, so das Fazit vieler ForscherInnen.

Alle Studien zeigen, dass die Perspektive auf das Material gewinnt, wenn man Fragen nach dem Kontext hinzunimmt und *Laterna Magica* Bildserien als *Performance Medium*, sprich

als Element in Aufführungspraktiken verstanden werden. Die AutorInnen begreifen die Glasdias als Objekte, die in verschiedenen komplexen intertextuellen und intermedialen Beziehungen stehen, was sich auch in der Verwendung des heterogenen Quellenmaterials zeigt. Die Konzepte der „Projektionskunst“ und „*screen culture*“ ermöglichen es, nicht Apparate und Technologien in den Mittelpunkt der Untersuchungen zu stellen, sondern Praktiken und Anwendungen. Die soziale und kulturelle Dimension werde so mit den historischen Objekten verbunden, wodurch sich Medien- und Publikumserfahrungen rekonstruieren ließen, so Ian Christie im Schlusswort (S. 206-207).

Es ist zu hoffen, dass dieser Band dazu beiträgt, Impulse für weitere Forschungsprojekte in verschiedenen Disziplinen zu geben. Aufgrund des Pioniercharakters dieser Publikation wären zwei Ergänzungen wünschenswert gewesen, die zugegebenermaßen über den formulierten Anspruch und die eigentliche Thematik des vorliegenden Bandes hinausgehen. Zum einen hätte eine Reflektion über die Relevanz der gewonnenen Erkenntnisse für künftige Studien, die sich räumlich, zeitlich oder thematisch anderen Aspekten der Projektionskunst widmen, den Anschluss für weitere Forschungsprojekte erleichtert. Zum anderen wäre ein Glossar gewinnbringend gewesen, denn in bislang publizierten Studien oder in Archiven wird keinesfalls eine einheitliche Terminologie verwendet. Letzteres wird jedoch dadurch kompensiert, dass die AutorInnen die Fachbegriffe

durchgehend in einheitlicher Weise verwenden. So wird interessierten ForscherInnen zumindest indirekt ein Vokabular an die Hand gegeben, mit dem dieses komplexe Material beschrieben und analysiert werden kann.

Abschließend sei noch die hervorragende Qualität der zahlreichen Abbil-

dungen hervorgehoben, darunter viele in Farbe, die sicherlich im Stande sind, Neugier und Interesse für das Material zu wecken.

Sarah Dellmann
(Utrecht)